

Braunschweigische
Wissenschaftliche Gesellschaft

Jahrbuch 2018

Sonderdruck
Seiten 144–148



J. CRAMER Verlag • Braunschweig
2019

Ägyptische Obelisk in Rom und nördlich der Alpen*

WALTHER LUDWIG

Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Universität Hamburg,
Überseering 35, DE-22297 Hamburg, E-Mail: Walther.Ludwig@uni-hamburg.de

Original ägyptische und neu errichtete Obelisk stehen heute in vielen Städten Europas, Amerikas und Afrikas, in Kairo, Rom und Istanbul, Paris und London, Kiew und New York, und auch in Braunschweig. Nur 4–5 m hoch ist der Obelisk auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin für den Klassischen Philologen August Böckh, 169 m hoch das für George Washington in Washington D. C. von den amerikanischen Freimaurern finanzierte Washington Monument. Der Obelisk ist eine Bauform, die man eigentlich nicht braucht, die aber seit etwa viertausend Jahren als ehrendes Denkmal der verschiedensten Art an die altägyptische Kultur erinnert. Als die römischen Truppen unter Caesar und Augustus Ägypten eroberten, bestaunten sie vor Tempeln Obelisk, die, dem Sonnengott geweiht, die Strahlen der Sonne auf die Erde symbolisierten. Der erste römische Statthalter ließ um 30 v. Chr. einen in seine Residenz nach Alexandria transportieren, Augustus um 10 v. Chr. zwei nach Rom verschiffen und im Circus Maximus sowie auf dem Marsfeld aufstellen. Spätere Kaiser bis zu einem Sohn Konstantins des Großen folgten diesem Beispiel, so daß in der Spätantike in Rom acht ägyptische und fünf neu errichtete Obelisk standen und in Konstantinopel auch drei alte. Der kaiserzeitliche Transport von Obelisk nach Rom ist die Voraussetzung für die spätere weite Ausbreitung der Obelisk in aller Welt.

Im Mittelalter stürzten alle in Rom aufgestellten Obeliske bis auf einen auf den Boden und wurden allmählich von Erde bedeckt. Dieser Zustand dauerte bis ins 16. Jahrhundert. Der einzige damals noch aufrecht stehende Obelisk war der, der südlich des Petersdoms stand. Er war unter Kaiser Caligula 37–40 n. Chr. nach Rom gebracht und in einem Circus auf dem vatikanischen Hügel aufgestellt worden. Er hatte eine bronzene Kugel an der Spitze, die die Sonne repräsentieren sollte, aber von den Römern des Mittelalters für ein Behältnis von Caesars Asche gehalten wurde.

* Der Vortrag wurde am 01.06.2018 vor der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehalten.

Seit dem 15. Jahrhundert erwachte auch das Interesse an den ägyptischen Obelisksen in Rom wieder. Die antiken Autoren Plinius, Ammianus Marcellinus und Isidor von Sevilla berichteten über sie. Das humanistische Interesse an Ägypten wurde von christlicher Seite gestützt, weil der Protomärtyrer Stephanus in der Apostelgeschichte gesagt hatte, daß Moses in aller Weisheit der Ägypter belehrt wurde, und der im ersten christlichen Jahrhundert lebende Jude Philon von Alexandria erklärt hatte, daß Moses von den Ägyptern Arithmetik, Geometrie, Musiktheorie und die in den Hieroglyphen verborgene Philosophie gelernt habe. Pilger und andere Reisende zu den heiligen Stätten in Palästina schlossen im 16. Jahrhundert gerne einen Besuch von Ägypten an, wo ebenso wie in Konstantinopel auch die Obelisksen wieder auffielen. So wird verständlich, daß man im 15. und 16. Jahrhundert in Rom über die Wiederaufrichtung der Obelisksen nachzudenken begann.

Die erste neuzeitliche Errichtung eines Obelisksen geschah jedoch überraschenderweise nicht in Rom, sondern bei Krakau durch den gebürtigen Vorarlberger Georg Joachim Rheticus.

Dieser hatte in Wittenberg studiert, unterrichtete in Leipzig um 1550 Mathematik und Astronomie und war an ägyptischen Obelisksen leidenschaftlich interessiert. 1551 zog er als Arzt nach Krakau, wo ihm ein deutschstämmiger Kaufmann ein Feld zur Verfügung stellte, um einen etwa 14 m hohen Obelisksen zu bauen, den Rheticus für astronomische Beobachtungen nutzen wollte. Aus Briefen geht hervor, warum ein Obelisk für Rheticus so wichtig war. Er war durch Plinius überzeugt, daß Gott den Ägyptern den Bau der Obelisksen eingegeben hatte, damit sie Gottes himmlische und irdische Geometrie lernten, und hoffte mit Hilfe des Obelisksen in Krakau einen neuen Himmelsatlas vorlegen zu können. Dazu kam es jedoch nicht. Wie lange sein Obelisk bei Krakau Bestand hatte und wo er genau stand, ist heute leider unbekannt.

Bevor in Rom einer der ägyptischen Obeliske wiedererrichtet wurde, wurde jedoch noch ein Obelisk hoch im Norden errichtet. 1583 wurde in der Breitenburg bei Itzehoe in Holstein ein neuer Obelisk aufgestellt durch Heinrich Rantzau, den königlich dänischen Statthalter in den Herzogtümern Schleswig und Holstein. Er hatte auch in Wittenberg studiert und dort vielleicht Rheticus kennengelernt. 1583 erhielt er einen Obelisksen von etwa 13 m Höhe von Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg geschenkt und stellte ihn im Schloßhof seiner Breitenburg auf. Vorbild war der vatikanische Obelisk: seine Spitze trug wie jener eine Kugel. Zerstört wurde er bei der Eroberung der Breitenburg durch Wallenstein im Dreißigjährigen Krieg.

Die Ortsveränderung des vatikanischen Obelisksen von der Südseite des Petersdoms in die Mitte des Petersplatzes war in Rom bereits von Papst Nikolaus V. im 15. Jahrhundert erwogen und dann 1581 am Hof des Papstes Gregor XIII. wiederum diskutiert worden. Nun wurde 1585 mit Sixtus V. ein Mann zum Papst gewählt, der selbst ein großes Interesse an der ägyptischen Kultur und daran hatte, die in Rom befindlichen Obelisksen wieder sichtbar zu machen und zur Geltung zu bringen.

In den fünf Jahren seiner Regierungszeit bewegte er in Rom vier Obelisk. Er wagte es 1586, den vatikanischen Obelisk in die Mitte des Platzes vor St. Peter transportieren zu lassen. Dazu bedurfte es eines großen technischen Aufwands und der Anstrengungen von vielen Männern und Pferdegespannen. Sixtus ließ im Jahr danach den Obelisk hinter S. Maria Maggiore aufrichten, 1588 den lateranischen Obelisk vor der Lateransbasilika und 1589 den Obelisk vor der Kirche S. Maria del Popolo. Er ließ jeweils ein Kreuz auf die Spitze der Obeliske setzen und weihte sie anstelle der Sonne Christus. Die mit einem Exorzismus verbundene christliche Weihung der heidnischen Monumente rechtfertigte ihre Wiedererrichtung. Die uralte ägyptische Kultur und Wissenschaft wurde dadurch sozusagen in die christliche Kirche integriert und ihr dienstbar gemacht. Bücher, Kupferstiche und Medaillen machte diese Unternehmungen in der ganzen christlichen Welt bekannt.

Sie gelangten auch zu Heinrich Rantzau im fernen lutherischen Schleswig-Holstein. Die 1587 erfolgte Aufrichtung des schon 1519 beim Mausoleum des Augustus ausgegrabenen Obelisk durch Sixtus V. hinter der Kirche Santa Maria Maggiore regte Rantzau an, beim holsteinischen Segeberg, wo sich sein Amtssitz als Stellvertreter des dänischen Königs befand, auch einen Obelisk errichten zu lassen. Dies geschah im Februar 1590. Der Obelisk wurde auf einem kleinen Hügel mit einem Unterbau aus Granitquadern erbaut. Seine Höhe betrug etwa 16,5 m, womit er sein römisches Vorbild, das nur 14,2 m hoch war, um etwa 2 m übertraf, bis der Obelisk bei einem Sturm im Jahr 1748 abbrach. Danach hat man die größeren Fragmente noch einmal zusammengesetzt, so daß heute ein etwa 6 m hoher Obeliskstumpf vorhanden ist, der 2015–2017 von der Stadt Bad Segeberg saniert wurde.

Der Obelisk, der sich heute in Bad Segeberg an der Hamburger Straße befindet, wurde 1590 auf einer unbebauten Fläche außerhalb der Stadt Segeberg errichtet und zwar nur ca. 50 Meter entfernt von einem 1588 von Rantzau erbauten Gebäude, das dieser Sacellum und auch Pyramis nannte. Denn es hatte einen pyramidalen Aufbau, der an die ägyptischen Pyramiden erinnern sollte. Der von Rantzau gewählte Begriff Sacellum deutet auf ein kleines Heiligtum. Rantzau weihte es inschriftlich der Heiligen Dreieinigkeit und dem Andenken an seinen langjährigen Dienstherrn, den am 4. April 1588 verstorbenen König Friedrich II. von Dänemark. Rantzau verfügte auch inschriftlich, daß jährlich an den Tagen nach Pfingsten jeweils nach einem Gottesdienst von den Pfarrern und Diakonen der Stadt Segeberg vor diesem Sacellum ein Almosen an hundert Arme des Amtes Segeberg ausgegeben werden sollte. Der Obelisk, der 1590 gleichfalls der Heiligen Dreieinigkeit geweiht und auch dem Andenken an König Friedrich II. gewidmet wurde, steht so nahe bei diesem Heiligtum, wie viele ägyptische und römische Obelisk einzeln oder zu zweit bei einem Tempel stehen und wie speziell auch der von Papst Sixtus aufgerichtete Obelisco Esquilino sich bei der Kirche S. Maria Maggiore befindet. Die bei beiden Bauten Rantzaus übereinstimmende Weihung und Widmung an die Dreieinigkeit und an das Andenken des Königs Friedrich II. machen die religiöse und memoriale Zusammengehörigkeit des Obelisk und des pyramidalen Sacellum deutlich, eben-

so wie die beiden Bauwerke durch die in ihnen verkörperten Erinnerungen an die ägyptischen Bauformen der Pyramide und des Obelisks miteinander verbunden sind.

Papst Sixtus V. selbst soll sich begeistert über diesen Segeberger Obelisk en geäußert haben, als ihm im Frühsommer 1590 eine Abbildung dieses Obelisk en gezeigt worden war, die Georg Braun, der Kölner Dekan des Stifts St. Maria ad Gradus und Autor des berühmten Braun-Hogenbergschen Städtebuchs, ihm geschickt hatte. Dies geht aus einem Brief hervor, den der apostolische Protonotar Dr. iur. utr. Minuccio Minucci am 8. Juli 1590 in der Nähe von Ingolstadt, wo er sich auf der Rückreise von Köln nach Rom gerade aufhielt, diktiert und an Rantzau abgesandt hat. Der lateinische Brief ist in der Korrespondenz Rantzaus überliefert, die sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien in den drei mit dem Titel *Commercium literarium Rantzovii* betitelten handschriftlichen Bänden befindet. Diese Korrespondenz ist im Dreißigjährigen Krieg von Wallenstein nach Eroberung der auch heute noch in Rantzauschem Besitz befindlichen Breitenburg bei Itzehoe im Jahr 1627 zusammen mit Heinrich Rantzaus reicher Bibliothek von etwa 6000 Bänden als Kriegsbeute requiriert und an Kaiser Ferdinand II. gesandt worden. Die Bibliothek landete zum größten Teil in Prag, die Korrespondenz schließlich in Wien. Sie ist als solche durch den 6. Band des Wiener Bibliothekskatalogs von 1873 zwar bekannt, im einzelnen aber noch kaum ausgewertet worden. Minucci schreibt in seinem Brief vom 8. Juli 1590, daß er erfahren habe, daß der Papst, als er eine Abbildung des Segeberger Obelisk en sah, Rantzau pries und bekannte, daß er, der alte Obelisk en aufrichtete, von dem, der durch ein neues und kostspieliges Werk Obelisk en aus den Bergen selbst herausschlagen ließ, leicht übertroffen werde. „Mir aber“, so schreibt Minucci wörtlich, „tut es leid, daß ich nicht wie sonst dabei war, um andere erlauchte Leistungen Eurer Herrlichkeit bei seiner Heiligkeit laut zu preisen. Ich hätte die Pyramide, die Brücke, die Bibliothek, die Burgen und das viele Andere geschildert, das seinen durch die Ähnlichkeit dieser Bemühungen angelockten Geist noch mehr gefesselt hätte.“ Minucci kommt noch in anderen, bisher unbeachteten Briefen auf die positive Reaktion des Papstes auf den Segeberger Obelisk en zurück.

Der humanistische Lutheraner Rantzau und der humanistische päpstliche Protonotar Minucci standen in einem Briefwechsel, dessen freundschaftlicher Ton wenige Jahrzehnte vor dem Dreißigjährigen Krieg überrascht. Die große Anerkennung der Tätigkeit Rantzaus durch den Papst selbst, der früher auch als Glaubensinquisitor tätig gewesen war, ist ebenso überraschend. Ihre gemeinsame humanistische Leidenschaft für Obelisk en überbrückte anscheinend die konfessionellen Differenzen.

Sixtus V. in Rom und Rantzau in Holstein fanden allerdings ebenso wie Rheticus in Krakau als Obelisk enbauer lange keine Nachfolger, obwohl die Obelisk en in Rom nun zum Besichtigungsprogramm der Romreisenden gehörten und Abbildungen von Obelisk en nun in der graphischen Kunst Europas auftauchten. Erst die Aufrichtung weiterer ägyptischer Obelisk en in Rom durch die Päpste Innozenz X.

und Alexander VII. in den Jahren 1649 und 1667 und ihre neuartige wissenschaftliche Behandlung durch die darüber gedruckten Bücher des berühmten römischen Jesuiten Athanasius Kircher erhöhten nochmals die Aktualität der Obeliskens und das Interesse an ihnen. Obeliskens wurden im 18. Jahrhundert in vermehrter Zahl errichtet, aber erst der Feldzug Napoleons in Ägypten löste dann die „Egyptomania“ des 19. Jahrhunderts aus, die zum Aufbau zahlreicher neuer Obeliskens ebenso wie zur korrekten Entzifferung und Lesung der Hieroglyphen führte. Der Fürst Alessandro Torlonia z. B. ließ 1842 in Anwesenheit von Papst Gregor XVI. und König Ludwig I. von Bayern vor seiner Villa in Rom, begleitet von Feuerwerk und Musik, zwei neue, jeweils 10 m hohe, granitene Obeliskens mit neuen hieroglyphischen Inschriften zum Andenken an seine Eltern errichten. Ein Gipfel der Ägyptomanie wurde 1884 mit dem Washington Monument erreicht. In der Villa Torlonia aber residierte später Mussolini, der – im Gedanken an Augustus und vielleicht angeregt durch die zwei dortigen Obeliskens – 1937 den äthiopischen Obeliskens von Axum nach Rom entführen ließ. Mussolini hatte bereits 1932 einen neuen Obeliskens in einer römischen Sportanlage aufstellen lassen (wie Augustus einen ägyptischen Obeliskens im Circus Maximus aufgestellt hatte). Der äthiopische Obelisk wurde 2005 vom italienischen Staat dem äthiopischen Staat restituiert und steht seit 2008 wieder in Axum.